

GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN.

# EZA3 WELT

DIE IMPORTORGANISATION FÜR FAIREN HANDEL.

[www.eza3welt.at](http://www.eza3welt.at)

**I N H A L T**

## GHANA WIE SCHMECKT FAIRNESS?

*Die Kakaobauernvereinigung Kuapa Kokoo ist ein Produkt der Liberalisierung. Sie will wirtschaftlicher und sozialer Rückhalt für 35.000 Mitglieder sein.*

## GHANA VIELFÄLTIG FAIR-FLOCHTEN

*Die Getrade Fair Producer Society unterstützt KorbflechterInnen bei der Vermarktung ihrer Produkte. Das bringt Geld zur Befriedigung von Grundbedürfnissen.*

## GHANA GUTE STIMMUNG

*Gemeinsam können sie es schaffen. Das ist die Überzeugung der Kalangu Kooperative. Jede Djembe-Trommel ist ein hochwertiges Einzelstück.*

## PRODUKTE RUND UM SCHOKO

*Die neuen Köstlichkeiten aus Fairem Handel sind eine genussvolle Alternative zu den Massenprodukten der Schoko-Multis.*

## KAFFEE AN DEN BÖRSEN NICHTS NEUES

*Kaffeebauer zu Gast, Internationale Kaffeekoalition fordert Maßnahmen, Tag des Kaffees.*

# info



# GENUSS & FAIRNESS GARANTIERT

# LAND UNTER

## A U F R U F

Einer Charge dieser Ausgabe des EZA-Infos liegt ein Spendenaufruf der EZA-Dritte Welt für den Wiederaufbau des Weltladens Steyr bei, der durch die Flutkatastrophe zur Gänze zerstört wurde.

## I M P R E S S U M

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):  
EZA-Entwicklungszusammenarbeit mit der Dritten Welt Ges.m.b.H., Redaktion: Andrea Reitingner, Plainbachstraße 8, A-5101 Bergheim, DVR Nr. 0419 605, Telefon: 0662/452178, Telefax: 0662/452586, E-mail: andrea.reitingner@eza3welt.at  
DTP: Atelier Dennis de Kort, 5232 Kirchberg bei Mattighofen; Druck: Moserbauer Druck & Verlag, 4910 Ried i. L.; Auflage: 15.000.  
Offenlegung gemäß Mediengesetz:  
Medieninhaber (Verleger) ist die EZA-Entwicklungszusammenarbeit mit der Dritten Welt Ges.m.b.H., A-5101 Bergheim, Plainbachstraße 8. Die Ziele der EZA sind ausschließlich auf gemeinnütziger Basis:  
1. Die Förderung von HandarbeiterInnen-, Bäuerinnen- und Bauernorganisationen in der Dritten Welt durch die Vermarktung ihrer Produkte in Österreich;  
2. Die Informations- und Bildungsarbeit über Probleme der Entwicklungsländer.

**Ö**sterreich steht unter dem Schock der Flutkatastrophe. Selbsternannte Prioritätensetzer greifen in die unterste Schublade und schlagen die Verwendung von Geldern der Entwicklungszusammenarbeit zur Linderung der Not der betroffenen Menschen vor.

Etwa Zeitgleich beginnt in Südafrika eine der größten Konferenzen zu Klimaschutz und Armutsbekämpfung.

Der Gipfel ist vorbei. Regierungschefs, Unternehmensvertreter, Delegierte von Nicht-Regierungs-Organisationen und JournalistInnen haben Johannesburg verlassen. Die ersten Analysen fallen zumindest vonseiten der NROs nüchtern bis offen enttäuscht aus. Der 70 Seiten starke Aktionsplan enthält keine Aktionen sondern sei bis auf wenige Ausnahmen eine Aneinanderreihung von Unverbindlichkeiten. Dabei erwies sich wiederum die mit Aufrüstung und Terrorbekämpfung beschäftigte Supermacht USA als bleierner Hemmschuh für globale Vereinbarungen. So konnte man sich etwa in der Frage der erneuerbaren Energie auf keine konkreten Ziele einigen. Bei Themen wie dem Zugang zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und Abwasserentsorgung konnte erst nach zähen (!) Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden. Wird das Ziel erreicht und die Anzahl derer halbiert, die diesen Zugang heute nicht haben, werden im Jahr 2015 noch immer mindestens 600 Millionen Menschen ohne sauberes Trinkwasser leben und für 1,3 Milliarden werden sich die sanitären Verhältnisse nicht geändert haben.... Wird Wasser in 13 Jahren noch ein öffentliches Gut sein? Oder wird es – der Liberalisierung zum Opfer gefallen – von privaten Anbietern verwaltet? Darauf findet man keine Antwort.

Die Notwendigkeit von Armutsbekämpfung und Klimaschutz ist zwar mittlerweile fixer Bestandteil unzähliger Sonntagsreden – Rhetorik allein verändert die Welt aber nicht. Ebenso blauäugig ist es vermutlich, darauf zu hoffen, dass sich durch das Prinzip der Freiwilligkeit die Praxis transnationaler Kon-

zerne, die maßgeblich für die weltweite soziale Polarisierung und die Zerstörung der Lebensräume mitverantwortlich sind, ändern ließe. Zwar wird im Abschlusspapier von Johannesburg die Verantwortung und Rechenschaftspflicht der Unternehmen für ihr Handeln betont, dann aber auf Selbstverpflichtungen und Verhaltenscodices verwiesen. Das sei keineswegs ausreichend, heißt es dazu in einer Stellungnahme der deutschen Heinrich-Böll-Stiftung in deren Auftrag ein vielbeachtetes Memorandum zum Gipfel in Johannesburg herausgegeben wurde. ([www.boell.de](http://www.boell.de)) Darin wird ausdrücklich die Ausarbeitung einer internationalen Konvention zur Umwelt- und Sozialpflichtigkeit transnationaler Unternehmen gefordert. „Die Weltgesellschaft hat ein Recht darauf, Unternehmen im Hinblick auf das Gemeinwohl verantwortlich zu halten.“

„Make trade fair“ skandierten AktivistInnen der britischen NGO OXFAM in Johannesburg. Sie machten unter anderem auf die fatalen Auswirkungen der EU-Subventionspolitik im Agrarbereich auf die Länder des Südens aufmerksam. Kein internationaler Plan, die Rohstoffkrise anzugehen, keine Verpflichtung zur Erhöhung der Ausgaben im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, keine Vereinbarung hinsichtlich einer weitgehenden Entschuldung der Entwicklungsländer, Krümel für die Armen – das ist ihr Resümee.

In der aktuellen Nummer des EZA-Infos geht es um Menschen, die die Auswirkungen einer neoliberalen Globalisierung täglich zu spüren bekommen und um die – sehr unterschiedlichen – Ansätze wie sie diesen begegnen (können). Die Entwicklung einer wirtschaftlichen UND sozialen Perspektive ist dabei eng mit Fairem Handel verbunden.

Mit den besten Grüßen

*Andrea Reitingner*



# WIE SCHMECKT FAIRNESS?

*Fairer Handel hat viele Gesichter. Die Partnerorganisationen sind so vielfältig wie die Produkte, die in den Weltläden anzutreffen sind. Sie stehen für Genuss, Qualität und Lebensfreude. Die Menschen dahinter verbindet das Streben nach einer dauerhaften wirtschaftlichen und sozialen Perspektive.*

*Fair Trade ist ein Beitrag dazu. Davon konnten sich MitarbeiterInnen der Fachgeschäfte für Fairen Handel im Frühjahr 2002 „vor Ort“ überzeugen. Es war die dritte Reise dieser Art, die die EZA organisierte. Das diesjährige Ziel: Ghana.*

*An der Reise haben teilgenommen: Andrea Schlehuber und Gerhard Wimmer (EZA), sowie VertreterInnen der ARGE-Weltläden und der Weltläden Baden, Graz, Mistelbach, Poysdorf, Rankweil, Retz, Reutte, St. Johann i.T., Vorchdorf, Wien IX., Wr. Neustadt.*



**ANBAU UND ERNTE** des Kakaos werden erklärt. – Foto: mawi

**P**a Pa Paa - Das Beste vom Besten“, das ist Slogan und Programm der Kakaobauernvereinigung Kuapa Kokoo in Ghana. Das Land in Westafrika ist bekannt für die Produktion von Qualitätskakaos und weltweit zweitwichtigstes Anbauland. Der Kakaoanbau in Ghana reicht bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück und bestimmte auch nach der Unabhängigkeit von Großbritannien die Wirtschaft des Landes.

Als die Preise für den Rohstoff auf dem Weltmarkt fielen, stürzte dies - zusammen mit anderen Faktoren - die gesamte Volkswirtschaft in eine tiefe Krise. Eine hohe Auslandsverschuldung war die Folge, Internationaler Währungsfonds und Weltbank mit Rezepten zur Sanierung des Staatshaushaltes zur Stelle. Privatisierungen im großen Stil, Entlassungen, die Streichung von Sozialausgaben und von Stützungen der heimischen Produktion bei gleichzeitiger Marktöffnung folgten auf dem Fuß.

Auch die Kakaowirtschaft blieb nicht unberührt. Bis Anfang 1990 unterlag der gesamte Kakaohandel des Landes staatlicher Kontrolle. Auf Druck von IWF und Weltbank musste dieses Monopol aufgegeben werden. Doch wer garantierte, dass private Aufkäufer eher im Interesse der Bauern arbeiten würden als der Staat?

Diese Unsicherheit erklärt wohl den enormen Zulauf zu Kuapa Kokoo. Die Kakaobauernvereinigung entstand 1993 und zählt heute 35.000 Mitglieder. Gemeinsam produzieren sie 30.000 Tonnen Rohkakaos, das ist 1% der Weltkakaoproduktion. Im Besitz der Vereinigung befindet sich die gleichnamige Handelsfirma, die den Kakao ihrer Mitglieder auf- und weiterverkauft.

Kuapa Kokoo, was auf Twi, einer der Landessprachen, soviel heißt wie „Guter Kakaobauer“ ist Partner der EZA-Dritte Welt.

Der direkte Import des Rohstoffs ist aufgrund der ghanaischen Kakaohandelsstruktur für Organisationen wie die EZA bis dato nicht möglich. Die Kakaobohnen werden über die staatliche Cocoa Marketing Company exportiert und in Koordination mit Organisationen des Fairen Handels von verschiedenen Unternehmen in Europa weiterverarbeitet. Gerade weil bei hochverarbeiteten Kakaos- und Schokoladeprodukten viele Stufen zwischen Rohstoffen und fertigem Produkt liegen, ist es für die EZA wichtig, die Transparenz der Handelswege gewährleisten zu können. Der Kontakt zu den ProduzentInnen, die am Anfang der Schokokette stehen, ist dabei zentral.

Hier konnte in Ghana an bereits bestehende Verbindungen angeknüpft werden. Mary Tagoe, die Gleichstellungsbeauftragte von Kuapa Kokoo, hatte im vergangenen Jahr während eines zweiwöchigen Österreich-Aufenthaltes die EZA und viele Weltläden kennengelernt.

New Koforidua: Das ganze Dorf ist auf den Beinen und versammelt sich, um die Gäste aus Europa zu empfangen. Mit Interesse werden die Berichte über den Fairen Handel in Österreich verfolgt und vom Englischen ins Twi übersetzt. Ein Plakat wird entrollt. Es zeigt das Porträt Mary Tagoes, aufgenommen bei ihrem Österreichbesuch und umgeben von den Schokoprodukten der EZA. Sie wirbt stellvertretend für die vielen Kakaobauern und -bäuerinnen für die gute Qualität der Produkte. In Kühltaschen haben diese auch ihren Weg „zurück“ nach Ghana gefunden und stoßen als Kostproben auf großen Anklang.

Dann geht es in die Kakaopflanzung. Die Haupterntezeit ist schon vorbei, doch zu erklären und zu demonstrieren gibt es genug: Kakao ist in Ghana ein typisches Kleinbauernprodukt. Erst nach drei bis fünf Jahren Aufzucht und Pflege der Pflanzen trägt der Baum zum ersten



**DIE KAKAOSAMEN** werden zum Trockenplatz gebracht – Foto: mawi

Mal Früchte. Die Kakaoschoten wachsen direkt am Stamm und sind groß wie Rugbybälle. Kakaoernte ist Handarbeit. Mit einem Hakenmesser, das an einer langen Stange befestigt ist, müssen die Früchte zunächst vorsichtig vom Baum geschnitten werden. Dann werden sie mit der Machete, einem großen Messer, geöffnet. Weißes süßes Fruchtfleisch umgibt die Samen, die sich im Inneren der Frucht befinden. Mit den Händen wird

*„Wenn du deine Kinder in die Schule schicken willst – ist es Kakao  
wenn du ein Haus bauen willst – ist es Kakao  
wenn du heiraten willst – ist es Kakao  
wenn du dir was zum Anziehen kaufen willst – ist es Kakao  
Wenn du dir einen Pickup kaufen willst – ist es Kakao  
Was immer du in dieser Welt tun willst,  
du tust es mit Geld aus dem Kakao.“*

*aus einem Highlife - Song der 50er Jahre in Ghana*

es aus den Schoten herausgeschält und anschließend in große Bananenblätter verpackt, um den Gärprozess einzuleiten. Es dauert einige Tage bis das Fruchtfleisch zersetzt ist und die Kakaobohnen freigegeben hat. Anschließend werden sie zum Trockenplatz gebracht, wo sie unter ständigem Wenden über mehrere Tage hinweg der Sonne ausgesetzt sind. In den Sammelstellen von Kuapa wird die Qualität der Bohnen überprüft bevor sie in registrierten Säcken über die Cocoa Marketing Company ihren Weg Richtung Europa antreten.

Die Leute von New Koforidua haben ihre gesamte letzte Ernte an Kuapa Kokoo verkauft.

Noch sind die fair gehandelten Mengen im Vergleich zum Gesamtvolumen der großen Bauernvereinigung minimal. „Es sind nur 2%, die wir auf dem fairen Markt absetzen,“ erklärt Ohemeng-Tinyase, der Direktor der Kakaohandelsfirma. „Aber die Bauern sind sehr froh über den Fairen Handel, weil sie einen guten Preis erzielen, bis zu doppelt so-

viel als im konventionellen Handel. Und das ermöglicht Projekte zur Wasserversorgung, den Bau von Toiletten oder ein Schulprojekt in Gegenden, wo dies sonst nicht möglich wäre.“ Tatsächlich lag der garantierte Mindestpreis des Fairen Handels im Jahr 2000/2001 doppelt so hoch wie der Weltmarktpreis, der ein historisches Tief erreicht hatte. Dieser Unterschied schlägt jedoch nicht bei jedem einzelnen Bauern groß zu Buche. Die hohe Anzahl der Mitglieder und der kleine Fair Trade Anteil lassen dies auch gar nicht zu. Die Mehrzahlungen aus dem Fairen Handel fließen deshalb vor allem in den Aufbau einer eigenständigen, starken Vermarktung und dienen zur Finanzierung von Gemeinschaftsprojekten.

Die Kakaobauern und -bäuerinnen sind auf Ebene von Dorfgemeinschaften organisiert. Sie verfügen über gewählte RepräsentantInnen sowohl innerhalb ihres Dorfes als auch auf regionaler und nationaler Ebene. Dies soll eine möglichst breite und demokratische Mitbestimmung sichern – eine hohe Heraus-



forderung angesichts der rapiden Zunahme von Mitgliedern seit Bestehen der Organisation.

Auch auf die Repräsentanz von Frauen auf den unterschiedlichen und auch höchsten Vertretungsebenen wird Wert gelegt – ein Umstand, der alles andere als selbstverständlich ist. Rund 10 Prozent aller Mitglieder sind Frauen. Frauenmitgliedschaft bedeutet in diesem Fall oft ohne Mann zu leben. Denn wie in vielen Bauernorganisationen, egal ob in Afrika oder Lateinamerika, sind es auch hier normalerweise die Männer, die als Mitglieder eingetragen sind und das Geld erhalten.

Mary Tagoe betreut als Gleichstellungsbeauftragte der Organisation Projekte, die Frauen befähigen sollen, zwischen den Erntezeiten selbständiges Einkommen zu erwirtschaften.

Ein Beispiel ist die Gruppe in Bipoa, die den WeltladenmitarbeiterInnen mit Gesang, Tanz und dem obligaten „Pa pa paa – das Beste vom Besten“ einen überschwänglichen und mitreißenden Empfang bereitet. Die Bedeutung Kuapa Kokoos wird von Margaret Addai, Präsidentin der Frauenvereinigung, hervorgehoben: „Unsere finanziellen Schwierigkeiten sind durch Kuapa Kokoo geringer geworden und wir können die

#### KAKAOSCHOTEN – Foto: Mawi



**MARY TAGOE** mit dem Plakat, auf dem sie für EZA-Schokoladen wirbt.

– Foto: mawi

Kosten für den Schulbesuch unserer Kinder leichter aufbringen. Wir haben auch gelernt, wie wir unsere Produktion besser organisieren und so noch mehr zur Versorgung der Familie beitragen können.“ Die Herstellung von Seife aus den vertrockneten Kakaoschoten oder die Gewinnung von Palmöl zählen dazu. Beides können die Frauen auf dem lokalen Markt verkaufen und ein – wenn auch geringes – so doch zusätzliches und von ihren Männern unabhängiges Geldeinkommen erwirtschaften. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass auch hier wie so oft Frauenarbeit Mehrarbeit bedeutet ...

Kuapa Kokoo geht einen schwierigen Weg. Durch ihren Zusammenschluss und die Schaffung einer eigenen Kakao-handelsfirma haben Kleinbauern und -bäuerinnen erstmals mehr Kontrolle darüber, was mit ihrem Produkt passiert. Kuapa Kokoo setzt dabei auf wirtschaftlichen Erfolg UND soziale Entwicklung „Durch Organisationen wie Kuapa Kokoo sind Machtgegenpositionen möglich, die zur Entwicklung der Beteiligten führen, um die sich sonst niemand kümmern würde,“ ist Andrea Schlehuber, Geschäftsführerin der EZA überzeugt. Der Handelszweig von Kuapa Kokoo

muss sich auf einem liberalisierten Inlandsmarkt neben anderen privaten Aufkäufern behaupten, was bis jetzt sehr gut gelingt und Professionalität beweist. Mittlerweile arbeiten 200 Angestellte in dem Unternehmen. Gleichzeitig muss mehr als 30.000 Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, in den bestehenden Strukturen der Bauernvereinigung Rückhalt, Mitsprache und Mitbestimmung zu finden.

Mit ihrer Kaufentscheidung können VerbraucherInnen in Österreich diesen Prozess unterstützen: „Wir hoffen, dass mit den Jahren die Mengen im Fairen Handel steigen werden und wir noch mehr von unserem Produkt zu fairen Bedingungen verkaufen können,“ stellt Ohemeng-Tinyase fest. Dass sie dabei auf beste Qualität setzen könnten, sei selbstverständlich. Das „Pa pa paa“ der Bauern hallt noch lange nach...

## WELTMARKT

**D**er Mindestpreis, den die europäischen Fair-Handels-Organisationen bezahlen, beträgt 1.600 US Dollar pro Tonne Kakaobohnen zuzüglich eines Mehrpreises von 150 US Dollar pro Tonne. Liegt der Marktpreis über 1.600 US Dollar (so wie derzeit), zahlt der Faire Handel den Weltmarktpreis plus den Mehrpreis von 150 US Dollar. Bei Kakao aus kontrolliert biologischem Anbau erhalten die Partnerorganisationen eine Bio-Prämie von 200 US Dollar pro Tonne.

Der aktuelle Weltmarktpreis für Kakaobohnen liegt bei etwa US Dollar 2000.- pro Tonne (Stand 09/2002). Damit folgt einem langjährigen Preisverfall mit einem historischen Tief im Jahr 2000/2001 (die Preise fielen bis unter 800 US Dollar pro Tonne) ein 15-jähriges Hoch. Fragt sich nur, wie lange es hält und wer davon profitiert. Als Hauptgründe für das aktuelle Hoch werden Spekulationskäufe, eine geringere Ernte im letzten Jahr als erwartet und Mutmaßungen über den bevorstehenden Ernteausgang im wichtigsten Anbauland, der Côte d'Ivoire, genannt.

# VIELFÄLTIG FAIR-FLOCHTEN



In der Erfüllung der Vorgaben von Internationalem Währungsfonds und Weltbank wird Ghana gerne Mustergültigkeit attestiert. Doch 20 Jahre Strukturanpassung haben weder die Abhängigkeit von internationalen Geldgebern verringert – ganz im Gegenteil – noch die Lebenssituation der heute 19 Millionen Menschen nachhaltig verbessert. So konnte die Armutsrate rund um die Hauptstadt Accra zwar gesenkt werden. Im Landesdurchschnitt lebt jedoch noch immer knapp die Hälfte unter der Armutsgrenze. Besonders augenfällig wird dies im Norden des Landes. (1)

600 Kilometer nördlich von Accra liegt die Upper East Region. Bolgatanga heißt die Hauptstadt des Distrikts am Rande der Sahel Zone. „Dieses große Gebiet, das rund ein Drittel der Fläche des Landes ausmacht, ist wirtschaftlich de facto bedeutungslos. Folglich wird hier kaum noch investiert. Schlechte Straßen, weite Entfernungen, keine Arbeitsplätze führen dazu, dass vor allem die jungen Menschen diese Region verlassen und in die Städte weiter südlich abwandern,“ be-

**AYINPAKA ASAGYINE** (li.) verdient mit dem Flechten das Schulgeld für ihre Kinder. – Foto: mawi

schreibt Gerhard Wimmer, Handwerks-einkäufer der EZA, die Situation.

Die hier einstmals hohe Produktion von Reis und Tomaten für den heimischen Konsum hat aufgrund der Strukturanpassung erhebliche Rückschläge erlitten. So führte die erzwungene Streichung von Stützungszahlungen für den Reisanbau zu einem drastischen Rückgang der Ernte. Dafür kam subventionierter US-Reis als Nahrungsmittelhilfe ins Land. Die Schließung einer staatlichen Tomatenverarbeitungsfabrik mit einer Kapazität von 100 Tonnen pro Tag ist ein anderes Beispiel. Heute ist Ghana größter Importeur von Tomatenkonzentrat aus der EU. (2)

In den Dörfern um Bolgatanga leben die Menschen in einfachen rund gebauten Lehmhäusern, die mit Stroh gedeckt sind. Was für uns selbstverständlich ist – sauberes Fließwasser etwa oder Strom – gibt es hier nicht. Das Zusammenleben

in der Großfamilie bietet oft das einzige soziale Sicherheitsnetz.

Das Land ist trocken und karg. Nur in der Regenzeit ist Feldbau möglich. Gepflanzt wird, was der Boden hergibt. Hirse, Mais, Guineakorn und Bohnen – für die Menschen reicht es meist gerade zur Eigenversorgung.

Das Flechten von Körben hat vor allem beim Volk der Fra Fra eine lange Tradition. Um Geldeinkommen zu erwirtschaften, werden die Produkte am lokalen Markt zum Verkauf angeboten. Doch sicheres wirtschaftliches Standbein ist das nicht. Rund 400 Frauen und Männer in der Region zählen deshalb auf die Trade-Fair Producer Society. Die Vermarktungsorganisation mit Sitz in Accra ist Partner des Fairen Handels.

Besuch aus Europa – und dann gleich ein kleiner Bus voll – das ist eine Seltenheit in Gambigo, ein Dorf unweit von Bolgatanga. Und auch, dass es Leute gibt, die wissen wollen, wie das Leben hier ist und wie ein Korb entsteht. Man solle nur fotografieren und filmen, wenn es denn dazu gut sei, dass sie hinterher mehr Körbe verkaufen könnten – so die Meinung einiger Frauen.

Rohstoff ist das Savannengras. Die trockenen Strohhalme werden gespalten, mit Wasser befeuchtet und gedreht. Einzelne Strohbindel werden mit Textilfarben bunt eingefärbt. Dann geht es ans Flechten. Rund 10 Stunden Arbeit fließen in einen Korb. Ein Vertreter der Fair Producer Society holt die Produkte in den Dörfern ab und bringt sie nach Accra. Dort wird der Henkel noch mit Leder bespannt – ein Plus für Tragekomfort und Haltbarkeit.

Vor allem die Trockenzeit – und das sind sechs Monate im Jahr – wird zum Flechten genützt. Wenn es Regen gibt, von Mai bis September, steht die Arbeit auf dem Feld im Vordergrund. Geflochten wird von Frauen und Männern, die meiste Arbeit und vor allem die Verant-



wortung zur Versorgung der Familie lastet aber auf den Frauen.

Hier setzt die Soziologin Memuna Karim an. Sie ist für die ghanaische Nicht-Regierungsorganisation United Cross Cultures tätig und arbeitet mit Frauen und Männern aus den Korbflechtergruppen. Die Benachteiligung von Frauen und Mädchen, Gewaltprävention und Geschlechtergleichstellung sind die wichtigsten Ansatzpunkte in ihrer Arbeit, die in der Praxis durchaus auf Widerstände stößt: „Wenn wir einen Workshop organisieren, gibt es immer ein paar Männer, die da absolut nicht mitkönnen, die setzen sich nicht einmal hin und reden davon, dass Gott den Mann als Oberhaupt der Familie geschaffen hat, warum sollten Frauen ihnen dann ebenbürtig sein. Wir arbeiten mit Männern und Frauen. Wir ermutigen die Männer, ihre Frauen zu unterstützen und sagen ihnen auch: Beginnt bei den Kindern, gesteht ihnen das gleiche Recht auf Ausbildung zu.“ Schulbesuch ist keine Selbstverständlichkeit und wenn das Familieneinkommen knapp ist, fällt die Entscheidung oft gegen die Mädchen aus. „Hier müsste eigentlich der Staat seine Verantwortung wahrnehmen,“ sagt Tina Rathmayer vom Weltladen im 9. Wiener Gemeindebezirk. „Was nützt denn eine Schulpflicht, die sich hinterher nicht alle leisten können und die auch gar nicht überprüft wird.“

Der Preis, den die FlechterInnen über die Fair Producer Society erzielen, liegt rund 30 Prozent höher als auf dem loka-



len Markt, dazu kommt, dass sie das Geld für ihre Körbe meist zu 100 Prozent im Voraus bekommen. Das Rohmaterial wird zentral und damit günstiger eingekauft und an die FlechterInnen verteilt. Durch ein eigenes Bonussystem erhalten sie einen Teil des Stroh sogar kostenlos.

Für Ayinpaka Asagyine, Mutter von vier Kindern, sind es genau diese Dinge, die den Wert der Zusammenarbeit mit Getrade-Fair Producer Society ausmachen. Der höhere Preis, das billigere



**SAVANNENGRAS** ist die Basis für einen Bolgakorb – Foto: mawi

Stroh und die Tatsache, dass sie dadurch das Schulgeld für ihre Kinder bezahlen kann. Was sie für zwei Körbe bekommt, reicht für ein Trimester Schulgebühr für ein Kind oder 8 Kilo Hirse, dem Grundnahrungsmittel in der Region.

Karin Först vom Weltladen in Baden hebt noch einen weiteren Aspekt hervor: „Wenn die Frauen in der Früh zum Markt gehen, um dort ihre Körbe anzubieten, haben sie keine Ahnung, wieviele sie wirklich dort lassen werden und zu welchem Preis. Wenn sie an die Fair Trade Producer Society verkaufen, wissen sie, wieviele Körbe sie flechten müssen und dann auch sicher verkaufen können.“

Die Verlässlichkeit dieser Handelsbeziehung ist allerdings von den Aufträgen aus Europa abhängig. „Hier konkurrieren die original Bolgakörbe mit billigeren Varianten, die in Baumärkten und Möbelhäusern angeboten werden,“ stellt Gerhard Wimmer fest.

„Mehr Zeit zu haben, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen, wäre gut gewesen,“ bedauert Sonja Kinzer vom Weltladen Graz den kurzen Besuch. „Zwar haben wir, als wir ankamen, erklärt, warum wir hier sind, aber die Tatsache, dass etwas gesagt wird, heißt noch nicht, dass es ankommt.“ Österreich ist weit. Und das Leben dort für Ayinpaka Asagyine fremd und unbekannt. Die Auseinandersetzung mit dem Konzept des Fairen Handels und den Umsetzungen in Ghana beziehungsweise in Österreich ist kein Thema. Was zählt ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Woher sauberes Wasser kommt, ob genug Brennholz vorhanden ist, ob Essen für die ganze Familie zubereitet werden kann, ob ein Kind zur Schule geschickt werden kann, was passiert, wenn jemand krank wird. Dass dafür die Herstellung von Körben eine schmale Basis bildet, mag wenig erscheinen, angesichts der hohen Ansprüche die Fair Trader an sich und an den Fairen Handel stellen. In Gambia ist er ein Ansatz – vielleicht in Ermangelung anderer Alternativen, aber man solle ihn nicht als DIE Lösung sehen, so die Stimmung einer Reiseteilnehmerin. Tina Rathmayer kann sich dem anschließen. Angesichts der riesigen Probleme sei Fairer Handel bei weitem nicht ausreichend. „Was mich deprimiert hat, waren die vielen – eher jungen Leute – die weg wollen aus Ghana. Damit die Menschen in diesem Land eine Perspektive entwickeln können, muss sich auch an den internationalen Strukturen etwas ändern,“ ist sie überzeugt. Sich dafür einzusetzen – als Fair Trade Bewegung – sei deshalb zentral.

**QUELLEN:** 1 & 2) Christian Aid (Hg.): *Listen to Africa*, 2002.

# GUTE STIMMUNG

**E**s gibt viele Klischees über Afrika. Eines davon ist, dass dort alle Menschen trommeln und tanzen. „Das stimmt natürlich nicht“, sagt Bella Bello Bitugu. Der Dozent am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck kommt aus Ghana und ist Leiter der Trommelgruppe „Kakra-Kakra“ („Langsam-Langsam“). „Aber es ist typisch für die Geschichte zwischen Europa und Afrika. Es gibt Leute, die sehen Afrika nur als Kontinent des Elends. Andere sehen Afrika als eine Möglichkeit, Dinge zu erleben und zu erfahren, die es in Europa nicht gibt. Wenn es um Unterhaltung, Ursprung und Musik geht, ist die Trommel immer präsent. Das verstehe ich, weil sie eine sehr wichtige Rolle in der Gesellschaft spielte und spielt und deshalb ist diese Verbindung schon gerechtfertigt.“

Trommeln liegt im Trend. Dynamik und Rhythmus faszinieren gleichermaßen. Eine der wohl bekanntesten afrikanischen Trommeln ist die Djembe. Ihr Ursprung führt uns zu den Völkern der Malinke und Bambara, dem heutigen Guinea, Mali, Burkina Faso und der Côte d'Ivoire. Mittlerweile ist die Handtrommel in ganz Westafrika verbreitet, von wo sie ihren Weg nach Europa gefunden hat.

Die Djembe hat die Form eines Kelchs und wird aus Stammholz gearbeitet. In Ghana wird der Holzeinschlag mittlerweile von der staatlichen Forstbehörde streng kontrolliert. Jahrzehntelanger Raubbau hat seine Spuren hinterlassen und große Regenwaldgebiete zerstört. Doch nach wie vor ist Holz ein wichtiger Devisenbringer.

Musikinstrumente sind keine Möbelbretter. Es macht einen Unterschied, ob Holz als halbfertige Massenware das Land verlässt oder ob – wie im Fairen Handel – die Wertsteigerung den ProduzentInnen im Ursprungsland zugute kommt. Ein sorgsamer Umgang mit den



**DIE TROMMELBAUER** können die Djembe auch spielen. Djembe bauen braucht handwerkliches Können und das Wissen um die Besonderheiten des Instruments. – Fotos: mawi

natürlichen Ressourcen, handwerkliches Geschick und großes Know How kennzeichnen die wertvollen, langlebigen Einzelstücke, die von der Kalangu Kooperative angeboten werden.

Die Gruppe ist jung und umfasst knapp 30 Leute, Männer wie Frauen. Ursprünglich kommen sie aus der Mündungsregion des Volta. Vertrieben hat sie letztlich der Volta-Staudamm und seine fatalen Auswirkungen auf Landwirtschaft und Fischerei.

Die Entstehung der Kooperative geht auf eine Initiative von Bella Bello Bitugu zurück. „Ich kannte die Leute schon vorher und habe immer wieder Trommeln von ihnen bezogen. Über einen Kontakt

zum Weltladen in Innsbruck habe ich die EZA-Dritte Welt kennengelernt und so hat sich die Idee einer engeren Zusammenarbeit entwickelt.“ Bei einem Besuch in seiner Heimat stellt Bitugu seinen Freunden das Konzept des Fairen Handels vor. Es stößt auf Interesse und gibt den Anstoß zur Gründung einer Kooperative. Erste Muster werden an die EZA geschickt, eine Probebestellung durchgeführt. Sie erweist sich als qualitativ einwandfrei. Die Reise nach Ghana ist für WeltladenmitarbeiterInnen und EZA eine Möglichkeit, direkten Kontakt herzustellen.

In Accra hat Kalangu den Teil eines Hauses angemietet. Es ist Werkstatt und Lager. Mohammed Nuvudeen erklärt den Gästen aus Österreich, wie eine Djembe entsteht – eine kleine Einführung in Instrumentenkunde. Alles beginnt beim Holz. Es kann der Stamm eines Mangobaums sein, der keine Früchte mehr trägt, oder aber Holz aus ausge-





lichteten Kakaopflanzungen. Die rote Tsuinidua ist die meistverwendete Holzart bei Kalangu, Wiederaufforstung ein Thema und in der Zielsetzung der jungen Kooperative verankert. Die vielen Arbeitsschritte umfassen die Bearbeitung und Dekoration des Rohlings sowie die Bespannung und Beschnürung des Instruments. Für Mohammed Nuvdeen ist Qualität noch immer das beste Verkaufsargument: „Manchmal machen das Holz, die Schnüre oder die Be-



**FRAUEN DER KALANGU KOOPERATIVE** nähren die bunten Säcke zum Tragen der Djemben. – Foto: EZA

schnürung selbst die Trommel teuer, aber wenn man dafür wirklich gutes Material hat, zahlt sich das aus...“ Eine improvisierte Session zeigt, dass die Trommelbauer das Instrument auch zu spielen verstehen.

Jede Djembe bekommt ihre textile Hülle. Die bunten Säcke werden von Frauen genäht, die ebenfalls zur Kooperative gehören. Das Zusammentreffen mit ihnen ist eine Möglichkeit, ihnen Rückmeldungen auf ihre erste Lieferung zu geben. Die Mitarbeiterinnen aus den Weltläden diskutieren Passform und Verarbeitung der Säcke und geben Anregungen für die nächste Bestellung.

Das Nähatelier der Frauen - ein umgebauter Marktstand - ist gleichzeitig Maßschneiderei für beeindruckend schöne

ghanaische Kleider - kein leichtes Unterfangen, damit am Markt zu reussieren. Denn auch Ghana wird wie viele andere afrikanische Länder von billigeren Gebrauchstextilien aus Europa überschwemmt.

„Kalangu versucht meiner Meinung nach etwas bis dato Einzigartiges,“ beschreibt Gerhard Wimmer von der EZA. „Es geht um die Integration jeder einzelnen Person in die Kooperative, die mit ihrer Arbeit an der Entstehung des fertigen Endproduktes beteiligt ist: Holzarbeiter, Schmied, TrommelbauerInnen, Schnitzer und Sacknäherin.“

Im Gespräch formulieren die Kooperativenmitglieder ihre gemeinsamen Ziele. Zuerst geht es um ein regelmäßiges Einkommen. Aber es ist auch die

Rede von einem Fonds zur sozialen Versorgung, von der Miteinbeziehung von Frauen in die Produktion und von ihrem kleinen Geschäft, das sie in Accra eröffnet haben. Dort verkaufen sie Trommeln und Schnitzereien vorwiegend an TouristInnen.

„Die Leute haben immer wieder betont, dass es ihnen erst durch den Zusammenschluss in eine Kooperative möglich wurde, die Produktion soweit zu organisieren, dass heute sogar Exporte durchgeführt werden können,“ so Wimmer. „Darüberhinaus hat sich gezeigt, dass sie über den Fairen Handel sehr gut Bescheid wissen.“ Dies ist wohl auch ein Verdienst der fundierten Vorarbeit Bella Bello Bitugus, dem es gelungen ist, hier eine Brücke zu schlagen: „Die Leute haben immer wenig verdient, die hatten nie die Möglichkeit, große Lieferungen zu machen, es gab keine Sicherheit, weder was den Markt noch was das Kapital anbelangt. Durch die Kooperation mit EZA bekommen sie einen Teil der Produktion im voraus bezahlt und es existiert ein aufbereiteter Markt. Jetzt, da sie zusammen arbeiten, sehen sie selbst die Vorteile der Genossenschaft und deshalb bin ich zuversichtlich, dass ihr Projekt gelingen kann.“ Als Konsulent übernimmt der Pädagoge und Musiker die Qualitätskontrolle der von Kalangu exportierten Djemben bei der EZA und steht Weltläden für Workshops zur Verfügung. Der Theorie des Fair Trade Konzepts widmet er sich mittlerweile im Rahmen seiner Doktorarbeit.

Selbstbewusst und hochmotiviert – das ist der einhellige Eindruck, den die Kalangu Kooperative bei den BesucherInnen aus Österreich hinterlässt. „Diese Leute haben Zukunft,“ ist Sonja Kinzer vom Weltladen Graz überzeugt. Perspektive liegt in ihrem Können und in ihrer Organisation. In den Fairen Handel setzen sie dabei große Hoffnungen. Ein Auftrag, dessen Umsetzung dieselbe Dynamik braucht wie das Spielen einer Djembe.

## VIDEOTIPP

„Fairer Handel hat viele Gesichter. Momentaufnahmen aus Ghana“ 2002. Das Video dokumentiert die Reise von EZA und Weltläden zu Partnerorganisationen in Ghana. Im EZA-Verleih erhältlich.

## MACHT UND KONZENTRATION

**F**ünf Unternehmen kontrollieren 80% des Handels, fünf Gesellschaften verarbeiten 70% des Kakaos und sechs multinationale Konzerne halten 80% des Schokoladenmarktes.

Von den sechs Multis stammen drei aus den USA – Hershey, Mars, Philip Morris (Inhaber von Kraft-Jacobs-Suchard-Côte d’Or) – und drei aus Europa – Nestlé (Schweiz), Cadbury-Schweppes (Großbritannien) und Ferrero (Italien).

Da der Schokoladenmarkt schwer umkämpft ist, suchen diese Konzerne ihre Marktanteile durch ständige Entwicklung neuer Produkte mit neuem Design und Geschmack sowie durch die Übernahme kleinerer Betriebe und ihrer Marken zu vergrößern.

Die Schokoladenhersteller sind im Allgemeinen die stärksten Kräfte im Kakaosektor. Preisschwankungen machen ihnen weniger aus, da sie über eine riesige Produktpalette verfügen und Kakao nur eine Zutat unter vielen ist.

Außerdem geben die großen Schokoladenhersteller solche enormen Summen für Werbung und Markenpflege aus, dass sie die Vertriebsketten deutlich dominieren. Welcher Supermarkt kann es sich leisten, Mars, Cadburys oder Ferrero nicht zu führen? Die Hersteller haben aus ihrer starken Position Kapital geschlagen und ihre Gewinnspannen erhöht.

**QUELLE** „The cocoa and chocolate market“, Rabobank. Aus: EFTA (Hg.): Fair Trade Jahrbuch – Herausforderung Fairer Handel 2001-2003.



## PERFEKTE HARMONIE

**B**io-Mascao Noir Orange – die siebte Variante der Mascao-Schokoladen hat gerade noch gefehlt! Feinste Orangenessenz verbindet sich mit zarter Bitterschokolade zu purem Genuss. Die Kleinbauernorganisationen El Ceibo, Bolivien und Conacado, Dominikanische Republik, liefern Kakao und Kakaobutter, Alter Trade aus den Philippinen den unverwechselbaren Mascobado Vollrohrzucker. Die Zutaten sind ein Beispiel für die Reduktion auf das Wesentliche: Kakaomasse, Kakaobutter, Vollrohrzucker, Orangenessenz und Vanille. Der Schweizer Traditionsbetrieb Chocolat Bernrain versteht, sie durch extra langes Conchieren in traditionellen Walzrührwerken perfekt miteinander zu verbinden. Alles aus kontrolliert-biologischem Anbau. Fair Trade Anteil: 99%.

## SCHLICHT & EINFACH GUT

**B**io-Bolito - ab Ende September ist die Österreich-Neuheit auf dem Markt. Innen knuspriges Quinoa, Reis und Amaranth, außen feinste Schokolade. Einmal Vollmilch, einmal weiß und einmal zartbittere Noir. Wer sich nicht entscheiden kann, nimmt die gemischte Packung. Quinoa und Reis kom-



men von den EZA-Partnern Anapqui in Bolivien und Greenet aus Thailand. Die Hauptzutaten des Schokomantels, Kakao und Rohrzucker, stammen von den Kakaobauernvereinigungen Conacado in der Dominikanischen Republik und El Ceibo in Bolivien sowie ZuckerproduzentInnen in Paraguay. Schmeckt, ist fair gehandelt und aus kontrolliert-biologischem Anbau.

Alles in allem eine runde Sache!

**E**in nachhaltiger Erfolg: Rund 700 Gruppen verkauften im Vorjahr bei der Jugendaktion von missio 117.000 Päckchen getrocknete Mangos von der EZA-Partnerorganisation PREDA aus den Philippinen.

Auch heuer wird wieder fair gehandelt! Im Rahmen des Monats der Weltkirche laden missio und die Katholische Jugend Österreichs im Oktober ein, sich von Schokolade aus Fairem Handel fair-zaubern zu lassen. Mit der Aktion werden Jugendprojekte in Lateinamerika und Asien unterstützt, darüber hinaus wird aber auch kräftig für Fairen Handel geworben. Denn die Schokoriegel gib’s natürlich das ganze Jahr über in den über 60 Weltläden ([www.weltlaeden.at](http://www.weltlaeden.at)) und bei EZA-Dritte Welt auch via Online-Shopping. ([www.eza3welt.at](http://www.eza3welt.at))



**INTERESSANTE** Informationen zur Aktion finden sich auf einer eigenen Homepage: [www.jugendaktion.at](http://www.jugendaktion.at)



# AN DEN BÖRSEN NICHTS NEUES



**ROSARIO LOPEZ ROBLERO,  
ISMAM**

**A**uf Einladung der EZA und der Weltläden war Rosario Lopez Roblero, Kaffeebauer aus Chiapas, Mexiko, im Mai zwei Wochen zu Gast in Österreich. Der Vater von sieben Kindern ist Mitglied der Kaffeebauernvereinigung ISMAM, die Bio-Kaffee für die EZA-Sorten Orgánico und Mundo produziert. Für Rosario Lopez war es die erste Reise nach Europa. Was Fairer Handel hier bedeutet und wie „sein“ Produkt verkauft wird konnte er im Rahmen zahlreicher Gespräche und Begegnungen mit KonsumentInnen, WeltladenmitarbeiterInnen und Bio-Bauern und -bäuerinnen erfahren. Was Fairer Handel in Chiapas heißt, weiß er selbst am besten. Vor allem in einer Situation, in der viele Bauern aufgeben, weil sie vom Kaffee nicht mehr leben können. Rosario Lopez ist froh, dass er seinen Kindern eine Ausbildung bezahlen kann: „Es geht uns besser als früher“. Ein guter Preis für sein Produkt, eine starke Organisation und verlässliche Partner in Übersee sind dafür die Basis.

## KRISE DAUERT

Die Kaffee Krise dauert unvermindert an. Eine Erholung des Preises ist nicht in Sicht. In diesem Zusammenhang ist es geradezu zynisch, wenn ein Gigant wie Sara Lee, drittgrößter Kaffeekonzern der Welt, verlauten lässt, die KaffeeproduzentInnen sollten sich darauf konzentrieren, hochwertige Ware zu erzeugen, statt möglichst hohe Mengen zu produzieren. Ein gutes Rezept – doch wovon bezahlen die Bauern ihr Leben und ihre Produktion bis sich der Markt dann wieder „von selbst“ reguliert hat? Und wer garantiert dann, dass hochwertige Ware wirklich den Preis erzielt, den sie verdient? Und wie sieht es aus mit den Strukturanpassungsrezepten von IWF und Weltbank, die die vom Kaffee abhängigen Ländern zu noch mehr Export treiben, um ihre Schulden zu begleichen oder aber gar neue Kaffeeanbieter aufbauen? Im übrigen lässt sich das Geschäft bei Sara Lee/Douwe Egberts nicht so schlecht an. Sechs Prozent Gewinnzuwachs trotz sechs Prozent weniger Verkauf. Kein Grund zu klagen, oder?

## KAFFEECHARTA

Im Dezember 2001 konstituierte sich in Brüssel eine Internationale Kaffee Koalition, die Fair Trade Organisationen, darunter die EZA-Dritte Welt, ebenfalls umfasst wie NGOs und Produzentenorganisationen aus dem Süden. Das Ziel der Koalition ist, gemeinsam dafür einzutreten, dass die aktuelle Kaffee Krise bekannt und auf die internationale Tagesordnung gesetzt wird. Mit einer im Juli 2002 erschienenen Kaffeecharta gibt die Kaffee Koalition ein ausführliches Hintergrundpapier heraus, in dem nicht nur die Gründe für die aktuelle Krise erklärt sondern auch Maßnahmen vorgeschlagen werden, die sich an politische EntscheidungsträgerInnen in Nord und

Süd, an die Kaffeeindustrie und an VerbraucherInnen richtet. Das Hintergrundpapier ist auf der Homepage der EZA abrufbar und wird auf Anfrage gerne zugesandt.

## TAG DES KAFFEES

Am 1. Oktober findet auf Initiative des österreichischen Kaffee- und Teeverbandes erstmals der „Tag des Kaffees“ statt. Bei der Präsentation der Initiative im Wiener Palmenhaus war viel von Kaffee Kultur und gar nicht von Kaffee Krise die Rede. Im Gegenteil, KR Gerd Schütz von Nestlé zeigte sich zufrieden darüber, dass ein Land wie Vietnam so günstigen Kaffee anbieten könne, damit der hohe Dollarkurs abgefedert und den VerbraucherInnen ein billiges Produkt angeboten werden könne.

Wer demgegenüber den Tag des Kaffees wirklich zum Tag der Kaffee Kultur machen möchte, geht am besten in einen Weltladen, einen Bio-Laden, oder achtet im Supermarkt auf das TransFair Siegel. Denn mit dem Slogan „Nimm zwei zahl eins“ ist weder Kultur noch Zukunft zu machen.

**E**ine feine Auswahl an Geschenkspaketen, darunter jede Menge süße und andere Versuchungen, gibt es ab sofort wieder in Ihrem Fachgeschäft für Fairen Handel und bei EZA-Dritte Welt. Das vollständige Angebot



finden Sie auf der EZA-Homepage. Auf Anfrage flattert es auch per Post ins Haus.

# Fairer Handel hat viele Gesichter

Momentaufnahmen aus Ghana



Postgebühr bar bezahlt

Erscheinungsort: 5020 Salzburg

Aufgabepostamt: 5020 Salzburg

EZA-Entwicklungszusammenarbeit

mit der Dritten Welt Ges.m.b.H.,

A-5101 Bergheim, Plainbachstr. 8,

Tel. 0662/452178, Fax. 0662/452586

[www.eza3welt.at](http://www.eza3welt.at)

GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN.

**EZA<sup>3</sup>**  
**WELT**

DIE IMPORTORGANISATION FÜR FAIREN HANDEL.